

Erzähler vom Westerwald

Hachenerburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölz in Hachenburg.

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Nr. 53

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Frangotoln).

Hachenburg, Freitag den 3. März 1916

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Nach dem Kriege...

Man sollte eigentlich meinen, daß die maßgebenden Herren des Bierverbandes an den Sorgen der Durchführung und Beendigung des Krieges genug und übermäßig zu tragen hätten. Seit neunzehn Monaten predigen sie ihren Vätern die Sicherheit des Endsieges und werden doch immer nur Schritt für Schritt von ihm fortgedrängt. Aber trotzdem schweifen ihre Gedanken unaufhörlich in die Zeit nach dem Kriege hinüber. Vielleicht wollen die Herren damit den Schwankenden und Mutlosen im Lande ein Sicherheitsgefühl vortäuschen, an dem sie sich festhalten und aufrichten können; vielleicht wollen sie aber auch sich selbst auf diese Weise Mut machen, denn es gibt schließlich eine Sorte von Tapferkeit, die darin besteht, um den Gefahren zu reden, denen man entgegengeht, wenn man sich sonst nicht wirksam auf sie vorbereiten kann. Jedenfalls, in Petersburg wie in London kann man die Tage von der Zeit nach dem Kriege sprechen hören, man handle es sich dabei um morgen und übermorgen, und verlohnt sich zuweilen, auf diese Stimmen zu lauschen, in den inneren Herzensknoten auf den Grund zu kommen, in ihnen wehen und leben.

Da ist z. B. Herr Rodzianko, der Präsident der russischen Duma. Er hielt es für zweckmäßig, einem engsten Zeitungsintendanten gegenüber folgende Ansichten zum Ausdruck zu geben: Nach dem Kriege wird es in Rußland Freiheit geben und keine Unterdrückung mehr. Rußland wird ein Parlament haben und es wird keine Revolution geben. Nach dem Kriege werden wir Reformen haben, und Rußland wird sich reformieren. Aus diesen Worten läßt sich also entnehmen, was Rußland über den Krieg hat und nicht hat. Es hat keine Freiheit und kein Parlament, dafür aber die Revolution im Lande; nach dem Kriege wird es umgekehrt sein. Buchstäblich so wird der Dumapräsident es nicht gemeint haben, aber dem Sinne nach wird seine Auslegung schon das Richtige treffen. Ein Parlament, je nach Laune der Regierung oder des Zaren, der ja nach der Selbstherrlichkeit aller Reußen geblieben ist, über den nach Hause geschickt, mit allerhöchsten Befehlen und Befehlen überhäuft oder mit Zwangs- und Unterdrückungsmaßnahmen heimgeführt werden kann, das ist nicht mehr als ein Werkzeug der Staatsgewalt, die freie Vertretung des Volkes. Es darf zwar, wenn mit hoher obrigkeitlicher Erlaubnis zusammentritt, den Rat machen, aber was die Zeitungen davon der Öffentlichkeit mitteilen sollen, darüber entscheidet die Zensur, seine Beschlüsse wandern, wenn sie nicht alles schon gut finden, was unter dem Zepher des Zaren geht, gehen in die Kiste und geschehen nicht, in den Papieren. Neben diesem Schachergericht, daß in den Papieren als in St. Petersburg ab und an für die Dumaen entschieden wird, brodeln im Innern des Reiches eine an der Revolution allerding, da die Kraft zu offener Auflehnung der breiten Volksmassen durch die furchtbaren Opfer dieses Krieges entzogen worden ist. Aus diesem Grund sieht Herr Rodzianko einstweilen keinen Ausweg. Minister kommen und gehen, aber für das arme Volk ist alles beim alten. Nun, nach dem Kriege — Da ist in London Herr Mc. Kenna, der britische Reich, der ab und zu mit den Handelskammern des Reiches über Beratung pflegt, was aus der Wirtschaft nach dem Kriege werden soll, wenn das mit diesem Krieg so ins Endlose weitergehen soll. Diesmal haben die Herren über die Zukunft des britischen Reiches nach dem Kriege, und der Schatzkanzler seinen Zuhörern wieder stolze Bismarck mit dem Reich und dessen Bundesgenossen zum Ausdruck. Aber — für dieses Land sind Handel und zwei voneinander abhängige Dinge. Wenn unser Wohlstand zerstört wird, ist das Fundament ein, worauf die Fähigkeit beruht, den Verbündeten und den Deutschen zu leisten. Vor dem Kriege waren wir in vielen für unseren Betrieb sehr abhängig, daß wir nicht wieder in diesen Zustand gerathen. Ähnlich äußerte sich der Minister Bonar Law am Montag bei der Eröffnung der großen Nationalen Kampagne in der Guildhall in London. Er wurde aber vergessen hinzuzufügen, daß die Regierung Großbritanniens Majestät zu manchen Dingen nicht will und ist, die ihre Kräfte durchaus überstiegen. Schließlich, den Kaufleuten des Landes wird ein Trugbild gezeichnet, ein Zustand kommender Unabhängigkeit, der gewalttätiger Abhängigkeit dieser Krieg unterworfen wurde. Damit sollen sie hinweggetröstet werden, daß sie ungleich größere Abhängigkeit, in die sie während des Krieges dem neutralen Ausland gegenüber geraten sind, über die Ausfuhr gebracht hat. Das Geschäft nimmt weniger als den „gewöhnlichen“ Fortgang, wie im Januar 1914 verlaufen worden war. Dafür sollen

die betrübten Vohgerber eitle Zukunftshoffnungen entschädigen, was immerhin eine ziemlich kurzlebige Beruhigungsmethode sein dürfte.

Beruhigungsmittel, nichts anderes sind diese Betrachtungen über das, was nach dem Kriege werden soll. Die Herren werden bald noch ungleich wirksamere Medizin anwenden müssen, wenn sie mit dem ehernen Gang der Ereignisse Schritt halten wollen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Entwurf des Gesetzes über die Erhöhung der Tabakabgaben wird heute veröffentlicht. Es werden neue Sollsätze vorgeschlagen für den Doppelsentner Tabakblätter unbearbeitet 130 Mark, Tabakrippen und Tabakfengel 85 Mark, Tabaklaugen, Tabakbrühe 100 Mark, Tabakblätter bearbeitet 280 Mark, Karotten, Stangen, Rollen für Schnupftabak 300 Mark, Schnupf-, Kan-, Pfeifentabak in Rollen oder Platten, Tabakmehl, Tabakstaub, Papier aus Tabakblättern 600 Mark, geschnittener Rauchtabak 1100 Mark, Zigarren 700 Mark, Zigaretten 1500 Mark. Das Zigarettensteuergesetz soll so geändert werden, daß außer der Erhöhung in § 2 von drei auf fünf Mark für Zigaretten im Kleinverkauf Kriegsausschläge von 3 bis 25 Mark pro tausend Stück, für Zigarettentabak von 3 bis 12 Mark für das Kilogramm erhoben werden. Die voraussichtlichen Erträge aus der Abgabenerhöhung werden auf 159 600 000 Mark berechnet.

Die Reichsgetreidestelle erklärt zu der durch die Presse gehenden Nachricht, den Brennereien seien 45 000 Tonnen Getreide überwiesen worden, es sei irrtümlich, daß diese Freigabe erst kürzlich erfolgte. Die Freigabe erfolgte vor fünf Monaten, als der Verteilungsplan für das ganze Getreidejahr aufgestellt wurde und den Brennereibetrieben, also zum Beispiel den Bäckern, Leigewerken, Kellern, Getreidebäckern, Vollkorn- und Suppenfabriken, Mengen zugewiesen wurden. Sie sind der Bedarf für das ganze Wirtschaftsjahr, und die Brennereien sind in ihrer Produktion herabgesetzt worden, ebenso wie die Brauereien, die eine starke Herabsetzung ihres Konsums haben gefallen lassen müssen. Das Getreide wird schon jetzt im wesentlichen verbraucht sein. Eine neuerliche weitere Zuweisung ist also nicht in Frage gekommen.

Die Abgeordnetenkammer des bayerischen Landtages nahm einstimmig einen sozialdemokratischen Antrag an, daß die Regierung ersucht, im Bundesrat dahin zu wirken, daß den Gemeinden und Kreisverwaltungen die Beträge, die zurückerstattet werden, die bis Januar 1916 vordruckweise als geleistete Unterstützung an die Angehörigen der Kriegsteilnehmer ausbezahlt wurden.

Schweiz.

Der Bundesrat und kommandierender General behandelten die Angelegenheit der Obersten Egli und von Wattenwyl, die beinahe in der Gerichtsverfahren freigesprochen, aber den Militärbehörden zum disziplinarischen Verfahren überwiesen wurden. Der General hat demgemäß über den der beiden Offiziere zehnjährige strengen Arrest verhängt und sie überdies zur Disposition gestellt. In Beziehung auf ihre zivile Stellung bleiben die genannten Offiziere gemäß Beschluß des Bundesrats als Sektionschefs der Generalstabsteilung suspendiert. Der Bundesrat wird über ihre anderweitige Verwendung in der Militärverwaltung später Beschluß fassen.

Rus In- und Ausland.

Dresden, 2. März. In der zweiten sächsischen Kammer erklärte der Kultusminister Dr. Best, daß nach den Erfahrungen, die man im Kriege gemacht habe, auch die sozialdemokratischen Jugendorganisationen vom Staate Unterstützung zur Erhaltung der Jugend in Zukunft erhalten sollen.

London, 2. März. Monds melden aus Fomal auf den Azoren, daß die deutschen Dampfer „Gardinia“ und „Schaumburg“ und die deutsche Bark „Mar“, die dort liegen, auf Befehl aus Lissabon unter die portugiesische Flagge gestellt wurden.

Bern, 2. März. Der Engländer Drancottis, Korrespondent des „Standard“, und seine Frau wurden aus der Schweiz ausgewiesen; sie haben sich gegen die Ausweisung, die noch nicht vollzogen ist, beschwert.

Osag, 2. März. Die Regierung hat gestattet, daß die Schiffe aus dem nordholländischen Überseewerungsgebiet in geschlachtetem Zustande ausgeführt werden.

Stockholm, 2. März. Die Regierung hat ein Ausfuhrverbot, gültig vom 1. März an, erlassen für Zeughausharen mit Gummisohlen, Papierstreifen, den Abfall bei der Papierverarbeitung, Matulatur, Wolframdraht, Vorseure, Schubercreme bestehend aus Terpentin und aufgelöstem Holzleer sowie kondensierte Milch.

Rotterdam, 2. März. Die Straßenbahn in Birmingham mußte den Dienst wegen Mangel an Kohlen einstellen.

Washington, 2. März. Präsident Wilson soll in einem Briefe an den Vorsitzenden des Ausschusses zur Feststellung der Arbeiten des Kongresses gebeten haben, der

Kongress möge sofort über den Vorschlag abstimmen, daß die Amerikaner gewarnt werden sollen, bewaffnete Schiffe kriegsführender Länder zu benutzen.

Washington, 2. März. Die britische Botschaft teilt mit, daß ein Bureau eröffnet wurde, welches Zeugnisse für die Ausfuhr amerikanischer Güter nach skandinavischen Ländern ausstellen wird.

Königin Elisabeth von Rumänien †.

Bukarest, 2. März 1916. Heute vormittag ist hier die Königin-Witwe Elisabeth, geb. Prinzessin von Bied, an Lungenentzündung gestorben.

Nach noch nicht zweijähriger Wittwenzeit ist die in ihrem neuen Vaterlande nicht immer nach Verdienst gerühmt gewordene Königin Elisabeth, die gekrönte Dichterin Carmen Sylva, ihrem Gemahl, dem menschlich und staatsmännlich großen Könige Carol II. die Ewig-



keit gefolgt. Zweifellos haben die Wirren des Weltkrieges, die Rumäniens Volk und Regierung in so eigenartigem Lichte beleuchten, das Ende der fürstlichen Frau beschleunigt, die zwar nie Politikerin sein wollte, die aber, wie ihr deutsches, von ihr so oft besungenes Vaterland, fast noch mehr Rumänien geliebt und deshalb sicher schwer an den Konflikten der Gegenwart gelitten hat. Königin Carol, der es bei den rumänischen Staatsmännern nicht hat durchgehen können, daß Rumänien seine Bündnispflicht gegen Deutschland und Österreich erfüllte, konnte als schwerer Mann noch die Beruhigung mit ins Grab nehmen, daß sein Land aller Voraussicht nach den Feinden Deutschlands und Österreich-Ungarns niemals Folgschaft leisten werde. Es mag das schönste Ehrenzeugnis für die verstorbene Königin bleiben, daß sie niemals versucht hat, anders als durch gute Taten werthätiger Liebe das Geschick des rumänischen Volkes leiten zu helfen. Was sie als Dichterin gewesen ist, das zu würdigen, gehört nicht hierher, aber was sie als deutsche Frau auf fremdem Fürsten- und Königsstrome dem Gedanken der Nachwelt hinterläßt, das ist mehr, als selbst von einer ganz großen Königin erwartet werden konnte. Sie war die heilste Freundin der Blinden und daher im schönsten Sinne eine Freundin des Lichts.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 3. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Südöstlich von Ypern am Kanal brachen Engländer in die Stellung „Bastion“ ein, die wir am 14. Februar ihnen abgenommen hatten, und stießen sogar in schmaler Front bis zu unserem früheren vordersten Graben durch. Aus diesem wurden sie sofort wieder geworfen. In einzelnen Teilen der „Bastion“ halten sie sich noch.

Südlich des Kanals von La Bassée kam es im Anschluß an feindliche Sprengungen vor unserer Front zu lebhaften Nahkämpfen.

In der Champagne steigerte die feindliche Artillerie ihr Feuer stellenweise zu größter Heftigkeit. Bei Volante im Volanterwalde (nordöstlich von La Chalade in den Argonnen) wurde ein französischer Teilangriff leicht abgewiesen.

Auf den Höhen östlich der Maas säuberten

wir nach kräftiger Artillerievorbereitung das Dorf Douaumont und zogen unsere Linien westlich und südlich des Dorfes sowie der Panzerfeste Douaumont an die feindlichen Stellungen vor. Ueber 1000 Gefangene und sechs schwere Geschütze wurden eingebracht. Unsere Flieger belegten im Festungsbereich von Verdun französische Truppen erfolgreich mit Bomben. — Leutnant Zimmelman schoss östlich von Douaumont ein neues feindliches Flugzeug ab, einen englischen Doppeldecker mit zwei Offizieren, von denen einer tot, der andere schwer verwundet ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Patrouillengefächte an der Düna, bei Friedrichstadt sowie an der Serwetsh- und Schara-Front.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Aus Wien, 2. März, wird amtlich verlautbart: Nirgends besondere Ereignisse.

Die Schlacht bei Verdun.

Überraschende Festigkeit des deutschen Angriffs.

Allmählich beginnt die englische und französische militärische Kritik die Vogelstraukpolitik aufzugeben, die sie in den ersten Tagen der Schlacht bei Verdun trieb. Sie öffnet ihre Augen und erkennt die furchtbare Gefahr, die der deutsche Angriff bedeutet. So schreibt der Militärkritiker der „Daily Mail“:

Die Franzosen sind vielleicht in einer Hinsicht bei Verdun überrascht worden, nämlich durch die außerordentliche Schnelligkeit, Gewalt und Hartnäckigkeit des deutschen Angriffs. Die letzten französischen Heeresberichte deuteten an, daß die Festigkeit des deutschen Angriffs alle Erwartungen übertreffe. Diese Methode entspreche der deutschen Theorie vom Kriege, sei aber niemals vorher mit einer solchen rücksichtslosen Entschlossenheit angewandt worden.

Die Militärkritiker der Pariser Zeitungen warnen eindringlich davor, aus der scheinbaren Ruhe voreilige Schlüsse zu ziehen. Die Lage bleibt weiter ernst.

„Es fängt erst recht an.“

Die neuen Angriffe im Boivre veranlassen Senator Humbert im „Journal“ zum Ausruf: Es ist also wieder einmal zu früh, die Schluppe unserer Feinde zu verkünden und von seinem Mißerfolg zu sprechen. Ganz im Gegenteil würde ich eher zur Annahme neigen, daß die Schlacht von Verdun erst recht eigentlich beginnt.

Sodann singt Humbert der methodischen Vorbereitung und systematischen Durchführung der deutschen Vorstöße ein wahres Loblied. Es wäre ein Wahnsinn, zu glauben, daß die Deutschen bereits fertig sind. Unter dem besonderen Hinweis auf die tadellose artilleristische Ausrüstung Deutschlands, an der über 1.200.000 Mann arbeiteten, nimmt Humbert mit der eindringlichen Mahnung, den Ernst der Lage nicht zu verkennen, seinen alten Ruf nach Kanonen und Munition wieder auf.

Der deutsche Geländegewinn.

Wie ein deutscher Kriegsberichterstatter mitteilt, ist der Geländegewinn, den die deutschen Angriffe bei Verdun erzielt haben, schon jetzt sehr groß.

Er hat, gering gemessen, seit dem 21. Februar 171 Quadratkilometer erreicht; das ist mehr als das Vierfache dessen, was die Franzosen im Herbst von 1915 in der Champagne nehmen konnten.

Derselbe Berichterstatter stellt die erfreuliche Tatsache fest, daß wir diesen großen Zuwachs unter Verlusten erreichten, die als gering bezeichnet werden können.

Die Hölle von Verdun.

Die Stadt Verdun ist von der ganzen Einwohnerschaft geräumt worden. In Paris angekommenen Flüchtlinge erzählen, in welche Hölle Verdun unter den deutschen Sturm- und Feuerbomben verwandelt worden ist. Verdun, das in normalen Zeiten 23.000 Einwohner hatte, wies einen Monat nach Kriegsbeginn nur noch eine Einwohnerzahl von 3500 auf. Der Angriff des letzten Monats wurde vorausgesehen. Vor acht Tagen warnte der Stadtkommandant die Einwohnerschaft. Alle Zivil- und Militärhospitäler wurden geräumt, die Schulen geschlossen. Alte Männer, Frauen, Kinder und Kranke wurden bereits im vorigen Monat fortgeschafft. Der Rest der Einwohnerschaft verbarg sich in den Kellern und unterirdischen Gängen, die nur auf höchstens fünf Minuten zur Beschaffung von Lebensmitteln verlassen wurden. Während des Bombardements stürzte ein Haus nach dem andern wie Kartenhäuser ein. Am Mittwoch der letzten Woche war von Zivilpersonen nur noch der Bürgermeister, der Unterpräfekt und einige todesverachtende Einwohner anwesend.

Kanonen Donner auf 300 Kilometer hörbar.

Nach zuverlässigen Meldungen war sowohl in der Nähe von Biezenheim an der Schwalm, sowie in der Universitätsstadt Marburg der Kanonendonner der Schlacht bei Verdun zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags am Sonnabend, dem 28. Februar, selbst bei geschlossenen Fenstern deutlich zu hören. An manchen höhergelegenen Stellen im Freien, namentlich vor Gebirgen dröhnten die Schläge besonders stark. Die mehrere Minuten dauernden Zwischenräume zwischen den starken und schwächeren Schlägen der Kanonen waren genau zu unterscheiden. Die Entfernung zwischen Verdun und Biezenheim beträgt rund 300 Kilometer.

Englands U-Boots-Schmerzen.

Die Wiederaufnahme des scharfen U-Bootskrieges durch Deutschland macht den Engländern böse Pein, die sich in zahllosen Leitartikeln niederschlägt. Man zerbricht sich den Kopf über angeblich in Hülle und Fülle vorhandene

mächtige deutsche Neubauten

und erzählt allerlei Wunderdinge von ihren Leistungen.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist
das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparrer

sie ist zugleich

die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsre Feinde

die jeder zu Hause führen kann und muß

ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark

bis zum 20. Juli 1916 zahlbar

ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungs-
gesellschaften, den Kreditgenossenschaften

oder

bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein
abgedruckten Bedingungen.

Sie könnten 40.000 Meilen an der Oberfläche mit 12 Knoten Geschwindigkeit zurücklegen, fächten weit über 1000 Tonnen, so daß sie viel Feuerung mit sich führen und auch im Atlantischen Ozean operieren könnten, und hätten einen neuen Minenlegeapparat. Auf dessen große Wirksamkeit sei die Anhäufung der Unglücksfälle durch Minen in der letzten Zeit zurückzuführen. Die Deutschen würden sicherlich den U-Bootskrieg wie überhaupt den Seekrieg mit unheimlicher Energie und rücksichtsloser Entschlossenheit durchführen. Schon jetzt seien die Verluste sehr ernst gewesen — im letzten Monat seien etwa 45 Schiffe verlorengegangen —, künftighin würden sie wahrscheinlich wachsen. Neben den U-Booten bangt man auch vor der „Räube“ und ihresgleichen. Man behauptet in England nämlich fest, daß noch mehrere derartige deutsche Kreuzer auf dem Ozean Jagd auf englische Handelschiffe machen.

Versenkte englische Schiffe.

Alfred meldet: Der britische Dampfer „Thornaby“ soll versenkt worden und die ganze Besatzung umgekommen sein. Reuter bringt eine verspätete Nachricht aus Mar- seille, daß der britische Dampfer „Denaby“ im Mittelmeer versenkt wurde. Der „Daily Telegraph“ meldet, daß der Fischdampfer „Reich“ aus Bucha gesunken sei. Der Verein der Schiffsversicherer in Liverpool stellt fest, daß die Verluste von britischen und fremden Schiffen im Januar 48 Millionen Mark betrugen, wovon 3 Millionen auf Rechnung des Krieges kommen.

Steigende Schiffsversicherungsprämien.

Die englischen Versicherungsgeellschaften haben, wie aus London gemeldet wird, die Prämien für alle bewaff- neten Dampfer vom 1. März ab auf 15% erhöht. Auch

wird die Steigerung aller Lebensmittelpreise Unterseebootkrieges erwartet.

Amerikanische U-Boote für England

Die Lieferung von Unterseebooten an einigten Staaten nach England wird jetzt in der „New-Yorker Staatszeitung“ wiederbegeben. „Electric Boat Company“ an die amerikanische angestanden. Es heißt darin:

In Amerika entworfene und gebaute U- von denen im letzten Jahre zehn für die britische hergestellt wurden, bewähren sich in der wunderbar.

Als Beweis dafür wird eine Reihe von angeführt, die von den Kommandanten angeblich vollbracht wurden. Vier der Boote in türkischen Gewässern, die anderen sechs an die Küste und in der Ostsee tätig sein. Man leicht erinnern, daß Präsident Wilson sich in Amerika ausgeführt werden dürfen, da dies nicht verleihe, nie und nimmer aber dürfe aus Neutralitätsgründen, Unterseeboote für führenden liefern.

Kleine Kriegspost.

London, 2. März. Der Minensucher „...“ von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde gerettet.

London, 2. März. Amtlich wird mitgeteilt: Wasserflugzeug überflog gestern Abend einen Küste Englands und warf mehrere Bomben; tödlicher Schaden wurde nicht angerichtet.

von neun Monaten wurde getötet. (Das vorchriftsmäßige Aufnahmestadium! D. Red.)
Amsterdam, 2. März. Der englische Bericht vom Mittwoch, der 20. Aufgefachte meldet, gibt zu, daß ein englischer Flugzeug nicht von einer Erfindung zurückgekehrt ist.
Rotterdam, 2. März. Der russische Dampfer „Alexander Benkel“ wurde versenkt. 18 Mann sind ertrunken, 11 wurden gerettet.
Kopenhagen, 2. März. Der schwedische Marinestab erhielt den Bericht, daß zahlreiche treibende Minen an der Südküste von Schonen beobachtet wurden.
Bukarest, 2. März. Der russenfreundliche Agitator Filipescu ist nach zweitägigem Aufenthalt im russischen Hauptquartier, währenddessen der Zar ihn zur Tafel zog, in Petersburg eingetroffen.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Britische Ausflüchte zum U-Boothkrieg.
Rotterdam, 2. März.

Das amtliche Verdrehungsorgan der britischen Regierung, das Bureau Reuter, ist beauftragt worden, die Feststellungen der deutschen Dentschrift in Sachen der bewaffneten Handelschiffe einigermaßen zu verbunkeln. Die englische Auffassung sei stets die gewesen, daß bewaffnete Handelschiffe nicht auf feindliche Unterseeboote oder andere Kriegsschiffe schließen dürfen — es sei denn zur Verteilung. Die von den Deutschen aufgefundenen Dokumente, aus denen die den Angriffsbefehl der englischen Admiralität herausgelesen hätten, handelten nur von der Verteilungsmöglichkeit. Es ist klar, daß ein Rauffahrtsschiff nicht angreifen dürfe, es sei denn, ein Unterseeboot lasse feindliche Absichten erkennen.
Also doch. Was man vorn leugnet, gibt man hinten zu. Ein Handelschiff, das auf ein Kriegsschiff schießt, wird zum Kriegswerkzeug und hat keinen Anspruch mehr auf Schonung.

Verdun kein leeres Gehäuse?

Lugano, 2. März.
Der Mailänder „Secolo“ schreibt: Wenn Verdun mit seinen aufgetauchten mächtigen Kriegsmitteln von den Deutschen genommen werden sollte, so würden diese einstweilen einen gewaltigen Erfolg davontragen, einen Erfolg, der die Unternehmungslust der Deutschen noch weiter anfeuern würde. Auch sei es klar, daß die militärische Lage des Biververbandes sich dadurch wahrlich nicht verbessern dürfte.
Man erinnert sich, daß der Pariser „Matin“, als die Bedrohung Verduns begann, der Welt kund und zu wissen tat, daß diese ehemalige — (man beachte: ehemalige!) — Festung Verdun nichts mehr als ein leeres Gehäuse sei. Und nun rät der „Secolo“, daß dieses leere Gehäuse „aufgetauchte, mächtige Kriegsmittel“ berge. Unangenehm, sehr unangenehm!

Rußland gesteht seine Verluste ein.

Stockholm, 2. März.
In russischen Blättern tauchen jetzt zwar verächtlich, aber allemal wahrheitsgemäß Angaben über die in Deutschland befindlichen russischen Kriegsgefangenen auf. Etwas nato bemerkt man die zur Belegung von Erzerum noch immer erscheinenden schwülstigen Triumphtitel. In diese nicht man möglichst unauffällig die Notiz ein, daß die amtliche Zahl von 1 429 971 Kriegsgefangenen in Deutschland doch um mehr als die Hälfte geringer sei, als die Zahl, die man erhalten würde, wenn man die von den deutschen Siegesberichten einzeln erwähnten Zahlen zusammenlegte.
Die letztere Verbrämung ist natürlich nur ein laibmer Täuschungsversuch. Die deutschen amtlichen Berichte haben nie mehr Gefangene angegeben, als vorhanden sind.

Niedergang des französischen Staatskredits.

Amsterdam, 2. März.
In Amerika hat man mit der Zeit eine miserable Meinung von dem Stande der französischen Finanzen erhalten. Das New Yorker Bankhaus Bonbright u. Co. überließ soeben den Pariser Großbanken die Summe von 225 Millionen Franc zur Unterstützung der Kanonenfabrik Schneider in Creuzot. Dafür müssen die Bank von Frankreich und die anderen beteiligten Banken solidarisch nicht weniger als 8% Zinsen zahlen, außerdem forderte das New Yorker Bankhaus noch die Bürgschaft des französischen Staates und Finanzminister Ribot war gezwungen, seine Unterschrift auf die Wechsel zu setzen. Von viel Vertrauen in die Zahlungsfähigkeit Frankreichs ist bei diesem Geschäft nichts zu merken.

Der Brotkorb wird höher gehängt.

Bern, 2. März.
Die Entente greift jetzt auch in der willkürlichsten Weise in die Volksernährung Griechenlands ein. Die Geiseln des Biververbandes haben der Regierung mitgeteilt, daß ein tägliches Quantum von 1270 Tonnen Getreide und Mais ausgetauscht wird. Die monatliche Reiskasse ist auf 17 000 Säcke, die Menge der Kohlen auf 25 000 Tonnen festgelegt. Die Einfuhr der anderen notwendigen Erzeugnisse werde in den Grenzen des „vernünftigen Gebrauchs“ gestattet werden. Die Herren „gestatten“ also gütigst, daß die Bevölkerung des von ihnen dergewaltigen neutralen Staates nicht ganz verhungert. Unverfrorenheit kann man diesen „Beschützern der Schwachen“ wahrhaftig nicht abprechen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.
(19. Sitzung.) **Bs. Berlin, 2. März 1916.**
Auf der Tagesordnung steht zunächst die Abstimmung über das Anstellungsgesetz und zwar über den Antrag des Abg. v. Trampe, der Garantien für polnische Anstiedler fordert. Er wird mit knapper Mehrheit gegen Zentrum, Polen, Fortschrittliche und Sozialdemokraten abgelehnt. Im übrigen werden die Beschlüsse und Resolutionen der Kommission angenommen.
Sodann wird die Staatsberatung fortgesetzt und die Titel Lotterien- und Münzverwaltung nach kurzen Bemerkungen

verabschiedet. Im übrigen wird die Beratung einer Anzahl kleiner Etats zusammengefaßt.

Beim Etat des Abgeordnetenhauses spricht Abgeordneter Dr. Bachnick als Berichterstatter über die freie Eisenbahnfahrt der Abgeordneten während der Vertagung des Hauses. Es sei doch oft notwendig, sich über die Zustände in gewissen Landestellen (Ostpreußen) zu informieren. Der Berichterstatter empfiehlt eine dahingehende Resolution der Kommission.

Die Abg. Dr. Schmedding (S.), Dr. Kopsch (So.), Leinert (Soz.) treten für die Freifahrt ein. Abg. Graf v. d. Groeben (L.) dagegen. Nachdem noch Abg. Dr. Friedberg (natl.) die Freifahrt befürwortet hat, wird der Antrag der Kommission auf Gewährung der Freifahrtkarten mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt der Etat der Seehandlung. Der Etat der Zentralgenossenschaftskasse wird mit verhandelt. Die Etats werden bewilligt.

Etat der Bauverwaltung.

Abg. Gerlach (S.): Die weisse Sparfahne der Bauverwaltung ist zwar anzuerkennen, aber ich bedauere doch, daß der Dispositionsfonds nicht in bisheriger Weise vorhanden ist. Redner tritt dann noch für Förderung der Hochseefischerei ein.

Abg. Matthes (natl.): Die Wasserstraßen haben im Kriege nur eine geringe Bedeutung gehabt. Die Lage der Schiffer ist meist eine recht ungünstige.

Minister der öffentl. Arbeiten v. Breitenbach: Beim Wiederaufbau Ostpreußens werden bereits jetzt Techniker des Bauhandwerks ausreichend beschäftigt. Ich bin stets als Chef der Bauverwaltung bestrebt gewesen, die Stellung der höheren Techniker zu heben. Für die notleidenden Schiffer wird gesorgt werden. Für die Kartoffeltransporte sind auf den Wasserwegen besondere Einrichtungen getroffen, die ihre Schnelligkeit gewährleisten.

Nachdem eine Anzahl Einzelwünsche vorgebracht sind, wobei auch der Ausbau der Wasserstraßen mehrfach berührt wird, erklärt

Minister v. Breitenbach: Wenn das Hochwasser abgelaufen ist, werden alle Strom- und Baggerarbeiten wieder aufgenommen werden. Die Frage der Regulierung der Weichsel wird auch nach dem Kriege ihre Bedeutung behalten.

Damit ist der Bauetat erledigt, und man geht zum Justizetat über. Auf Antrag des Abg. v. d. Groeben wird die Besprechung der Beamtenfragen vertagt und die Sitzung schließt. Weiterberatung morgen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 4. März.

Sonnenaufgang	6 ⁴³	Mondenaufgang	6 ³⁸ N.
Sonnenuntergang	5 ⁴²	Monduntergang	6 ³¹ B.

Vom Weltkrieg 1915.

4.3. Französische Niederlage bei Arras. 600 Gefangene, 6 Geschütze, 7 Maschinengewehre erbeutet. — Russische Angriffe bei Grodno, Romna und in den Karpaten blutig abgewiesen.

1849 Erlaß der österreichischen Reichsverfassung. — 1852 Russischer Schriftsteller Nikolai Wassiljewitsch Gogol gest. — 1890 Theolog und Sprachforscher Franz Delisch gest. — 1914 Kardinal Georg v. Kopp, Fürstbischof von Breslau, gest.

Die Kartoffelverordnungen, über deren Häufigkeit kürzlich im preussischen Abgeordnetenhaus geklagt worden ist, haben eine neue Vermehrung erfahren müssen. Der an die Erzeuger zu zahlende Frühjahrshöchstpreis ist ab 15. März in Ostdeutschland auf 4,50 Mark für den Zentner festgelegt worden, jeden Monat bis zum 15. Juni um 25 Pfennig steigend. Die Steigerung muß als Entschädigung für tatsächlichen Schwund usw. angesehen werden. In Mitteldeutschland steigt der Höchstpreis den Verhältnissen entsprechend um 10 Pfennig auf 4,60 Mark, in Nordwestdeutschland um weitere 10 Pfennig auf 4,70 Mark und in den übrigen Teilen des deutschen Reiches nochmals um 10 Pfennig auf 4,80 Mark. Für Frühkartoffeln ist ein Höchstpreis von 10 Mark für den Zentner festgelegt. Die Festsetzung von Kleinhandelspreisen bleibt künftig den Kommunen überlassen, eine Höchstgrenze wird ihnen — und das ist bedeutungsvoll für die Kartoffelverbraucher — nicht vorgeschrieben. Hierbei sei an die bereits bekannte Bestimmung erinnert, daß diejenigen Kartoffelerzeuger einen ausdrücklich beabsichtigten Nachteil durch Zwangsenteignung erleiden, die der Aufforderung zur Herausgabe und Ablieferung ihrer entbehrlichen Kartoffelvorräte nicht nachkommen. Sie dürfen dann neben den zur Saat und zur Erhaltung des Viehs bis zum 31. Mai unentbehrlichen Vorräten nur 1 1/2 Pfund pro Kopf und Tag für sich und ihre Angehörigen und Angestellten zurückbehalten und außerdem ermäßigt sich in diesem Falle der Übernahmepreis um 1,50 Mark für den Zentner. Mit dem Ablauf des 14. März treten die Bekanntmachungen über die Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln und die Preisstellung für den Weiterverkauf vom 28. Oktober 1915 außer Kraft. Es hängt also zunächst von der Nahrungsmittelpolitik der Gemeinden ab, wie hoch sich künftig die Kleinverkaufspreise stellen werden. Sicher bleibt, daß die Kommunalverbände höchstens ihre direkten Unkosten aufschlagen, in vielen Fällen diese aber auf sich selbst nehmen werden.

Hochenburg, 3. März. Der Herr Regierungspräsident erklärt eine Bekanntmachung, daß der Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden erst am 15. März in Kraft tritt. Infolgedessen haben auch die den Viehhändlern ausgestellten Ausweiskarten erst von diesem Zeitpunkt an Gültigkeit. Bis zum 15. März bedarf es daher zum Verladen von Vieh, das im Regierungsbezirk Wiesbaden gehandelt ist, noch keiner Ausweiskarte.

Schule und neue Kriegsanleihe. Die königliche Regierung in Wiesbaden weist darauf hin, daß die Vorbereitung eines möglichst günstigen Ergebnisses der kommenden Kriegsanleihe diesmal einer verstärkten Aufmerksamkeit und der Mitwirkung aller Kreise bedürfe. Als Hauptaufgabe für die Erzielung eines günstigen Zeichnungsergebnisses erscheine die alsbaldige Werbeorganisation auf dem Lande und in den kleinen Städten, deren Träger die Landräte sein sollen. Zur Durchführung dieser Organisation sei es dringend wünschenswert, daß die Schulaufsichtsbeamten und Lehrer ihre ganze Kraft in den Dienst der guten Sache stellen.

Die Landwirtschaftl. Zentral-Darlehenkasse für Deutschland zu Berlin, die Zentral-Geldausgleichsstelle der Raiffeisenschen Genossenschaftsorganisation, hat auf die vierte Kriegsanleihe für sich und die ihr angeschlossenen Kreditgenossenschaften vorläufig 30 Mill. Mark gezeichnet. In den bisherigen Kriegsanleihen ist sie für sich und ihre Genossenschaften mit 140 Millionen Mark beteiligt.

Dernbach, 2. März. Das Leichenbegängnis der Generaloberin der Kongregation der Armen Dienstmägde Christi, Mutter Amalia Batters, gestaltete sich zu einer großartigen, erhebenden Trauerfeier für die hochverdienste Verstorbene, die im Leben so anspruchslos und einfach war. Der Herr Bischof von Limburg kam selbst zu der Beisetzung hierher und feierte in der würdigen Trauerschmuck zeigenden Klosterkirche ein Pontifical-Requiem. Domdekan Prälat Dr. Hilpisch von Limburg hielt die Trauerrede, in welcher er die Verbliebenen als Ehrwürdige Mutter schilderte. Gegen fünfzig Geistliche, mit dem Hochwürdigsten Herrn Bischof an der Spitze, gaben mit mehr als vierhundert Schwestern der Verbliebenen das letzte Geleit auf den Klosterfriedhof, auch die Verwundeten aus den hiesigen Lazaretten schritten mit in dem unendlich langen Trauerzuge.

Nah und fern.

o Schülerhilfe für Landwirte. Der preussische Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten hat die nachgeordneten Behörden darauf hingewiesen, daß auch weiterhin ältere Schulkinder zur Hilfeleistung bei landwirtschaftlichen Arbeiten, Gartenbestellung usw. dem Bedürfnis entsprechend zu beurlauben sind. Damit der Umfang der Beurlaubungen in den erforderlichen Grenzen bleibt, soll darauf Bedacht genommen werden, daß die einzelnen Abschnitte der Sommer- und Herbstferien auf diejenigen Zeiten gelegt oder verlegt werden, in denen für den betreffenden Schulkinder die Heranziehung der Schulkinder zu landwirtschaftlichen Arbeiten besonders erwünscht ist.

Die mehrsprachige Kompagnie. Die mehrsprachige Kompagnie von allen Heeren der Welt, und daher wohl einzigartig in dieser Sonderbarkeit, befindet sich in der Schweizer Armee. Es ist die 4. Kompagnie des 91. Graubündener Füsilierbataillons. In dieser Kompagnie werden nicht weniger als sechs Sprachen von der Mannschaft gesprochen, nämlich Italienisch, Französisch, Deutsch, Romanisch und verschiedene Mundarten dieser Sprachen. Auch den deutschen Kommandoworten verstehen viele kein Wort Deutsch.

o Boulanger's Schwiegerohn gefangen? An der französischen Front wird der Deputierte Driant, der als Oberstleutnant ein Jägerbataillon in den Kämpfen bei Verdun befehligte, vermisst. Driant war bei der Vorbereitung des Krieges der eifrigste Helfer Delcassés durch Beeinflussung der öffentlichen Meinung durch die französische Presse. „Libre Parole“ nimmt an, daß Oberstleutnant Driant von den Deutschen gefangen genommen ist. Vielleicht wußten unsere tapferen Feldherren bisher noch gar nicht, welcher feinen Vogel sie in ihren furchtbaren Drabtnetzen gefangen haben!

Bunte Tages-Chronik.

Kopenhagen, 2. März. Der dänische Polarforscher Knud Rasmussen wird noch in diesem Frühjahr eine Polarfahrt nach Grönland unternehmen. Begleitet wird er von dem Kartographen Peter Freuchen und dem Geologen Lange Koch.

Warschau, 2. März. Die bisherige russisch-orthodoxe Kirche am Sachienplatz ist in eine katholische Kirche umgewandelt worden. Die Einweihung vollzog der deutsche Feldbischof Joepfen in Anwesenheit des Generalgouverneurs v. Beseler und aller Spitzen der Behörden.

Montreal (Kanada), 2. März. Das Depot Bonaventure der Grand Trunk-Eisenbahn ist infolge angeblicher Brandstiftung abgebrannt. Der Schaden beträgt etwa 300 000 Dollar.

Die vierte Kriegsanleihe.

Seit Kriegsbeginn wendet sich die Reichsfinanzverwaltung in regelmäßigen Zeitabständen an das gesamte Volk, an die Großkapitalisten und kleinen Sparrer, an die Großindustrie und die Handwerker, an alle Erwerbs- und Berufskreise, um sich immer neue Mittel zur Beherausmachung des Vaterlandes und zur Fortführung des Krieges bis zum siegreichen Ende zu holen. Das ist eine Befundung der allgemeinen Beherausmachung, deren Zuanpruchnahme ebenso selbstverständlich ist wie ihre Befolgung. Darüber herrscht im Deutschen Reich kein Zweifel. Niemand, der mit offenen Blicken die weltgeschichtlichen Ereignisse an sich vorbeiziehen sieht, ist in Unkenntnis über die Bedeutung des Geldes bei diesen Geschäften. Er weiß, daß der Krieg nicht nur Geld kostet, sondern auch immer teurer wird. Heute muß Deutschland täglich fast das Doppelte der Summe aufwenden, die es in den Anfängen des gewaltigen Ringens um seine Existenz ausgegeben hat. Und daß die Ausbringung dieses notwendigen Vorbedingens des Sieges. Die Feinde verkünden den Zusammenbruch der deutschen Finanzen. Wir aber werden ihnen beweisen, daß die Stützen ungeboren sind und daß die Kraft des Volkes unererschöpfbar ist.

Im Zeichen unbedingter Gewissheit des militärischen Sieges der Zentralmächte erscheint die vierte deutsche Kriegsanleihe.

Das ist die beste Vorbedingung des Erfolges. Und die Ausstattung der neuen Schuldverordnungen ist wieder ein Beweis dafür, daß das Deutsche Reich für das, was es fordert, die entsprechende Gegenleistung zu bieten gewillt ist. Die vierte Kriegsanleihe stellt der deutschen Finanztechnik insofern ein glänzendes Zeugnis aus, als sie die erste Abweichung von dem fünfprozentigen Kriegszinssatz bringt. Es erschien zweckmäßig, den Verlust mit der Einführung eines neuen Anleihezins zu machen; und so entschloß sich die Reichsfinanzverwaltung, neben der fünfprozentigen Reichsanleihe wieder Reichsschatan-

weisungen zur Wahl zu stellen, diesmal aber viererhalbprozentige. Damit ist, was die Verzinsung betrifft, eine neue Art von Schuldverschreibungen in die Reihe der deutschen Reichs- und Staatsanleihen eingeführt, während die Art selbst bekannt und beliebt ist. Die beiden ersten Kriegsanleihen hatten gleichfalls Schatzanweisungen gebracht. Das erste Mal im festen Betrag von 1 Milliarde, auf die 1840 Millionen gezeichnet wurden; das zweite Mal, unbegrenzt, mit einem Zeichnungsergebnis von 775 Millionen. Bei der dritten Anleihe wurde das Doppelangebot unterbrochen, um jetzt wieder aufgenommen zu werden. Die Reichsschatzanweisung ist ein allgemein beliebtes Papier, das immer wieder seine Abnehmer findet. Und der Ausgabekurs von 95 % bietet bei der Rückzahlung zu 100 % einen sicheren Kursgewinn von 5 %. Das ist ein Reiz, der nicht unterschätzt werden wird. Die reine Verzinsung des 4 1/2 %igen Papiers beträgt 4,74 %. Dazu ist aber der Verlosungsgewinn zu rechnen, der zum erstenmal am 1. Juli 1923 fällig wird. An diesem Tage beginnt die jährliche Rückzahlung der Schatzanweisungen zum Nennwert, nachdem die Auslosung jeweils ein halbes Jahr vorher stattgefunden hat. Die Stücke, die zum ersten Rückzahlungstermin an die Reihe kommen, bringen also, nach rund 7 Jahren, einen Kursgewinn von 5 %. Auf's Jahr berechnet: 0,71 %, um die sich die jährliche Verzinsung von 4,74 auf 5,45 % erhöht. Bei der Rückzahlung nach 8 Jahren (1. Juli 1924) sind es 5,36 %, nach 9 Jahren (1. Juli 1925) 5,29, nach 10 Jahren (1. Juli 1926) 5,24 und selbst nach 16 Jahren (1. Juli 1932), im letzten Jahre der Auslosung, noch 5,05 %. Die 4 1/2 %igen Reichsschatzanweisungen gehen also während der ganzen Dauer ihrer Gültigkeit mit ihrem Zinsertrag nicht unter 5 %. Die letzte Rückzahlung findet am 1. Juli 1932 statt. Wichtig ist, daß ein besonderes Entgegenkommen für die vorzeitig ausgelassenen Stücke besteht. Die Schatzanweisungen, die vor dem 2. Januar 1932 ausgelassen werden, können in eine 4 1/2 %ige Schuldverschreibung umgetauscht werden, die unlosbar ist bis zum Endtermin der Verlosungszeit, den 1. Juli 1932. Statt der Barzahlung kann ein solcher Umtausch gewählt werden, der den großen Vorteil bietet, daß der Besitzer des Papiers möglichst lange im Genuß einer 4 1/2 %igen Verzinsung bleibt, während es nicht sicher ist, ob nicht in der Zeit bis zum 1. Juli 1932 der allgemeine Zinsfuß wieder auf 4 % zurückgegangen ist.

Die 5 %ige Reichsanleihe wird diesmal zu 98,50 % angeboten.

Die Ermäßigung des Preises um ein halbes Prozent gegenüber dem Ausgabekurs der dritten Anleihe ist geistreich, um den Zeichnern einen Ausgleich für die um ein halbes Jahr kürzere Geltungsdauer der neuen Reichsanleihe zu bieten. Während die dritte Anleihe noch auf 9 Jahre unfündbar

war, ist bei der vierten Ausgabe das Ziel des 1. Oktobers 1924 nur noch 8 1/2 Jahre entfernt. So wird den Zeichnern für den verhältnismäßig geringen Zeitverlust ein ansehnlicher Vorteil in der Verbilligung des Erwerbspreises geboten. Dabei sei wieder darauf hingewiesen, daß der Termin des 1. Oktobers 1924 nur die Unfündbarkeit der Schuldverschreibungen durch das Reich festsetzt. Das Reich muß also bis dahin die 5 % Zinsen zahlen und muß, wenn es sie von dem genannten Tage an nicht weiter gewähren will, die Anleihe — und zwar zum Nennwert — zurückzahlen. Natürlich bleibt es ihm aber unbenommen, sie unter den alten Bedingungen über den 1. Oktober 1924 hinaus fortbestehen zu lassen. Auch ist von neuem darauf zu achten, daß die Unfündbarkeit der Anleihe, die einzig und allein einen Vorteil für den Zeichner darstellt, mit der Verwertbarkeit der Stücke nichts zu tun hat. Sie können jederzeit, wie jedes andere Wertpapier, durch Verkauf oder Verpfändung zu Geld gemacht werden. Die neue 5 %ige Reichsanleihe bietet, bei dem Preis von 98,50 und dem Tilgungsgewinn von 1,50 % eine Verzinsung von 5,07 plus 0,17 gleich 5,24 %. Ein solcher Ertrag von einem Anlagepapier ersten Ranges, dessen Sicherheit durch die Macht und das Vermögen des Deutschen Reiches garantiert wird, setzt bei dem Käufer keinerlei Opfer voraus. Nach 19 Kriegsmoenten ist das Reich imstande, Schuldverschreibungen anzubieten, die ebenso würdige Bezeugnisse seines Kredits wie vorteilhafte Kapitalsanlagen sind. Von einer Begrenzung der Anleihebeträge wurde, nach den guten Erfolgen der drei ersten Anleihen, sowohl für die Reichsanleihe wie für die Schatzanweisungen wiederum abgesehen. Immerhin könnte, bei sehr großem Zeichnungsergebnis, die Reichsfinanzverwaltung sich möglicherweise genötigt sehen, den Betrag der Schatzanweisungen zu begrenzen. Allen denen, die mit ihrer ganzen Zeichnung an der Anleihe beteiligt werden wollen, sei daher empfohlen, sich bei der Zeichnung auf Reichsschatzanweisungen, wie dies auf dem grünen Zeichnungsschein vorgegeben ist, damit einverstanden zu erklären, daß ihnen eventuell auch Reichsanleihe zugeteilt wird.

Die Bedingungen für den Zeichner sind mit den bekannten Bequemlichkeiten ausgestattet.

Die Dauer der Zeichnungen erstreckt sich wieder über einen Zeitraum von beinahe drei Wochen, und die Post der Zeichnungsstellen ist so groß, daß sie alle Wünsche und Wege umfaßt. Auch die Post nimmt wieder Anmeldungen an allen Schaltern entgegen, doch ist darauf zu achten, daß bei der Post Vollzahlung bis zum 18. April zu leisten ist, und daß nur Reichsanleihe, nicht auch Schatzanweisungen bei der Post gezeichnet werden kann. Die Stückelung der 5 %igen Reichsanleihe und der Reichsschatzanweisungen ist wiederum auf die kleinsten Sparer zugeschnitten und die Einzahlungsmoren, auch für den kleinsten Betrag von 100 Mark.

und so verteilt, daß die sofortige Verrentung davon nicht nötig ist. Vom 31. März an können die zugewiesenen Trägere voll bezahlt werden. Wer das nicht will, kann Einzahlungen an vier Terminen, vom 18. April bis 1. Juli, leisten. Teilzahlungen werden nur in Beträgen von 100 Mark zu leisten, braucht erst am 20. Juli zu leisten. Für die Zeit zwischen dem Zahlungstage und dem des Zinslaufes (1. Juli 1916) werden dem Zeichner die Stückzinsen vergütet, und zwar auf die Reichsanleihe auf die Schatzanweisungen 4 1/2 %. Wer Vollzahlung am 31. März leistet, bekommt die Stückzinsen auf die bei Zahlungen am 18. April auf 72 Tage, am 1. Juli auf 98 Tage. Diese Zwischenzinsen haben die Bedeutung, daß der in neuer Kriegsanleihe angelegte Betrag im Augenblick an Zinsen trägt, in dem er eingezahlt ist. Sowohl auf die Reichsanleihe als auf die Schatzanweisungen werden die am 1. Mai 1916 80 Millionen Mark 4 %igen Schatzanweisungen des in Zahlung genommen, und zwar so, daß dem Zeichner 4 % Zinsen vom Verrentungstage bis zum nächsten Tage in Abzug gebracht werden. Er tritt dafür für den Verrentungstage, statt vom 1. Mai, an in dem der 5 oder 4 1/2 %igen Verzinsung. Unter normalen Umständen bekäme er das Geld für die 4 %igen Schatzanweisungen erst am 1. Mai, könnte also mit dem das er für sie erhält, erst von diesem Tage ab die Anleihe bezahlen. Dieser Schwierigkeit wird er durch Umtausch entzogen. Auch die im Laufe befindlichen zinslichen Schatzscheine des Reiches werden in Zahlung genommen.

Große Vorteile bietet die Eintragung der gewählten Reichsanleihe-Beträge ins Reichsschuldbuch. (Die Schatzanweisungen können nicht eingetragen werden.) Die Zeichnungen sind um 20 Pfennige für je 100 Mark billiger als die gewöhnlichen Stücke. Zudem gewinnt der Zeichner durch einen solchen Umtausch die Befreiung von jeglicher Haftung um die sichere Verwahrung und Verwaltung seiner Kriegsanleihe angelegten Vermögens und um die Forderung der Zinsen. Den Zeichnern von Reichsanleihe und von Schatzanweisungen bietet die Reichsanleihe den Vorteil kostenfreier Aufbewahrung und Verwaltung der Stücke der früheren Kriegsanleihen verlängert worden. Alles in allem genommen bietet die vierte Reichsanleihe dem deutschen Volke wieder so viele Vorteile, einem jeden, auch unter dem Gesichtspunkte seines persönlichen Interesses, zur Zeichnung nur zugeraten werden kann. Es ist deshalb abermals ein großer Erfolg voller Bestimmtheit zu erwarten.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/4 % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt. Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 31. März.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Futtermittel.

Ein Waggon **Zuckerschnitzel** und ein Waggon **rumänische Weizenkleie** eingetroffen.

Phil. Schneider G.m.b.H.
Hachenburg, am Bahnhof.

Große Auswahl

in
Konfirmanten-, Kommunikanten-, Knaben-, Mädchen- und Manns-Anzügen
sowie
schwarze, weiße und farbige Stoffe für Mädchen
in jeder Preislage.

Wilh. Pickel Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Emulsion-Lebertran

zu haben bei
Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Die glückliche Geburt unseres
Töchterchens Erika
zeigen wir hocherfreut an.

Hardheim, 28. Februar 1916.

Max Schulz und Frau Lilla
geb. Mergler.

Preiswerte

Konfirmanten-Anzüge
Herren- und Knaben-Anzüge

empfiehlt

H. Zuckmeier
Hachenburg.

Vergiftungsmittel
im Felde vernichtet radikal
Goldgeist

verhütet Zuzug und schützt gegen Infektionskrankheiten. Feldpost-
briefpackung (10 Pf. Porto) extrastark 60 Pf. Zu haben in den
bekannten Verkaufsstellen (Apotheken und Drogerien).

Erhältl. bei K. Dasbach, Drogerie, Hachenburg.



Schuhwaren
gut und billig



im **Schuhhaus Klafmann**
Hachenburg.

Reparaturen werden gut und preiswert gemacht.

Zeitgemäßen Schmuck

wie patriotische Ringe, Broschen, Collier, Fassungen
für eiserne 5 Pfennig-Stücke und Trauerschmuck

sowie

zuverlässige Taschenuhren

und

billige Kriegsuhren mit und ohne Leuchtziffern

empfiehlt

Ernst Schulte, Uhrmacher
Hachenburg.

Tüchtige

Erdarbeiter und Handlang

finden dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn
auf Baustelle Pulverfabrik Hamm (Sieg).

Mittageffen gegen Selbstkosten wird an die Baustelle geliefert.

Peter Sahmann, Baugeld
Opfen b. Stat. Au (Sieg).

Rechnungsformulare

in allen Formaten und jeder
Ausführung liefert schnellstens
Druckerei des „Erzähler vom
Wetterwald“ in Hachenburg.

Zuverlässiger

der auch zu heizen und
als Nachwächter für
fort gesucht.

Gustav Berger & Co.
Hachenburg.

Braves, fleißiges
Mädchen
welches melken kann, ist
balddigst
Ferdinand Rosenfeld
Hachenburg.

Arbeiter und Arbeiterinnen

für lohnende und dauernde
Beschäftigung gesucht.
Gustav Berger & Co.
Fabrik, Hachenburg.

Ernst und Scherz.
ber Gouvernementsverwaltung eingeführt.
Sofliche.